

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 8

Rubrik: Ritter Schorsch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ritter Schorsch

Schräg vorn

Einen seriösen Grund habe ich nicht, mir diesen Film anzusehen. Vermutlich war er der Kritik zu belanglos, weil «gesellschaftspolitisch irrelevant» – jedenfalls ist mir nicht in Erinnerung, irgend etwas über ihn gelesen zu haben. Und wenn ich schon einmal ins Kino gehe, dann sollte es wenigstens ein gefeierter oder ein ingrimmig verdonneter Schwarten sein. Aber ich suche eben gar kein Erlebnis, das mir die Leinwand bescheren soll – in dieses Haus, das sich immer noch, wie in meinen Kinderzeiten, «Lichtspieltheater» nennt, treiben mich vielmehr überaus triviale Gründe: Die Sitzung war vorzeitig zu Ende, ich mag in kein Café sitzen und Zeitungen lesen, der Himmel entleert sich freudlos, und mein nächster Zug fährt erst in zwei Stunden.

Der riesige Raum schluckt die zwei Dutzend Zuschauer bis zu den Haarbüscheln auf, und sie sitzen erst noch voneinander abgesondert, als wären es lauter Eremiten. Nur dem Mädchen schräg vor mir, einer jener überlangen Gerten, die meine Generation zu Zwergen machen, sehe ich halbwegs ins Gesicht. Diesem Sachverhalt und ausschliesslich ihm verdanke ich es, dass die sonderbare Mischung von Heldenepos, Rührstück und Rüpelschwank doch noch zum ungetrübten Genuss wird. Zwar sind die Züge des Gesichts in der nächsten Reihe keineswegs von der Art, mich zu bezaubern, o nein, liebe Freunde, das dürft ihr mir glauben.

Die Sache ist vielmehr die, dass ich einen einzigen und durchaus mässigen Eintritt bezahlt habe und dafür zu zweierlei komme: dem immerhin zeitvertreibenden Schmarren ganz vorne und dem, was er schräg vorne bewirkt, wo das Nastuch ohne Unterlass von den Augen, die überfliessen, zum Mund unterwegs ist, um das Kichern in Schranken zu halten, und dann wieder aufwärts, zum Quell der Tränen. Dazwischen darf auch innig gestaunt werden, und zum glücklichen Ende gehört das abschliessende Aufatmen. Natürlich kann ich mich nicht bedanken, das fehlte gerade noch! Schon ein freundliches Lächeln brächte mich, wenn auch unfreiwillig, in die Zone der Annäherung. Für das Mädchen, dessen Blick mich flüchtig streift, bin ich ein ganz gewöhnlicher Kinobesucher, den auch nur die Leinwand aufwühlte. Was denn sonst, wenn überhaupt?



Stanislaw Jerzy Lec:

Wie entsteht Pessimismus?

Wenn zwei Optimisten aufeinanderprallen.